Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 15. April 1889. Nr. 178.

Den geehrten Lesern unseres Blattes erlaube ich mir die ergebenste Mittheilung zu machen, daß unser Blatt von morgen ab in wesentlich größerem Formate, anderthalb mal so groß als bisher, und zugleich in ganz neuer Schrift und auf gutem Papiere erscheinen wird. Auch der Inhalt des Blattes wird von morgen ab ein viel reicherer, und was uns die Hauptsache scheint, zugleich ein viel neuerer sein. Wir hoffen, daß es uns gelingen wird, den Lesern die Nachrichten 12 bis 24 Stunden früher zu bringen als bisher. Das Hauptblatt unserer Zeitung wird von morgen ab bereits Morgens früh erscheinen und in Stettin um 6½ Uhr in allen Händen sein, nach außerhalb wird es bereits mit den von 5 Uhr Morgens an abgehenden Zügen zur Versendung kommen.

Die Richtung des Blattes wird nach wie vor eine echt deutsche sein, welche fern von allen einseitigen Parteiinteressen das Wohl und die Größe des Vaterlandes zur alleinigen Richtschnur nimmt und das Wohl des Vaterlandes im Gedeihen aller Klassen der Bevölkerung erblickt. Die Zeitung wird daher die Interessen aller Stände: Arbeiter wie Arbeitgeber, Handwerker wie Kaufleute, Beamte wie Veteranen vertreten und nach Kräften dahin zu wirken suchen, daß alle Bürger unseres Vaterlandes und namentlich unserer Stadt und Provinz in Eintracht leben und alles fördern, was zu dem Wohlstande derselben beitragen kann.

R. Graßmann.

Deutschland.

Berlin, 15. April. Ueber den Empfang des Kaisers in Oldenburg meldet ein Telegramm des Wolff'schen Büreaus vom gestrigen Tage Folgendes: „Der Kaiser traf heute früh unter Salutschüssen, Glockengeläute und enthusiastischem Jubel der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung ein. Am Bahnhof wurde Se. Majestät vom Großherzog empfangen, welchen Allerhöchstderselbe durch zweimalige Umarmung begrüßte. Am Eingange der Heiligegeiststraße, wo eine Ehrenpforte errichtet worden war, hielt der Oberbürgermeister v. Schrenck eine Ansprache. Auf dem Wege bis zum Schloß bildeten Truppen, Kriegervereine, Innungen, andere Vereine und Schulen Spalier. Die Stadt ist prächtig geschmückt." — Obiges Telegramm wird durch die nachfolgende Depesche unseres Spezialberichterstatters ergänzt: Um 8 Uhr früh traf der Kaiser am Bahnhof ein, erwartet vom Großherzoge nebst glänzendem Gefolge. Nach herzlichster Begrüßung verließ der Kaiser die Bahnhofshalle und schritt die Front der vor derselben aufgestellten Ehrenkompagnie ab. Bei der Einfahrt des Zuges erklangen sämmtliche Glocken der Stadt. Der Kaiser fuhr unter brausendem Jubel der nach vielen Tausenden zählenden Menge langsam die prachtvoll geschmückten Straßen entlang. Besonders künstlerischen Festschmuck hatten die Heiligegeist- und die Lange-Straße angelegt. Der Weg zum Schlosse glich einer „via triumphalis". Schon von 7 Uhr früh ab langten von allen Seiten Extrazüge an, welche außer einer ungeheuren Menschenmenge auch zahlreiche Deputationen, Kriegervereine ꝛc. aus allen Theilen des Herzogthums herbeiführten. In der Heiligegeiststraße wurde der Kaiser von einer Deputation der städtischen Behörden erwartet; Oberbürgermeister v. Schrenck bewillkommnete den Monarchen in herzlichen Worten. Um 10 Uhr fand ein Festgottesdienst in der Garnisonkirche, um 12 Uhr das Frühstück im großherzoglichen Palais statt. Nach einer Spazierfahrt durch die Stadt, bei welcher Gelegenheit der Kaiser auch die Kasernen besichtigte, wird um 6 Uhr Abends ein Galadiner im alten Schloß stattfinden. (B. T.)

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt an hervorragender Stelle mit auszeichnender Schrift folgende Erklärung:

Die „Germania", welche die Katholiken des Kreises Bleschen zu energischen Protesten gegen die Anstellung des Kreis-Schulinspektors Rohde aufgefordert hatte, bringt die Nachricht, daß der Kultusminister den Empfang einer Deputation auf gestern Nachmittag hatte zusagen, im letzten Augenblicke aber abschlagen lassen. Wie gewöhnlich, hat dieses Blatt sich die Nachricht zu seinen hetzerischen Zwecken zurechtgestellt. Das Wahre an der Sache ist einfach das, daß der Abgeordnete Motty für Baron Chlapowski eine Audienz für Freitag nachgesucht und sofort auch erlangt hatte. Zu der verabredeten Stunde erschien aber nicht Baron v. Chlapowski allein, sondern in Begleitung einer größeren Deputation. Der Empfang der letzteren ist aus Gründen, welche sich aus dem Sachverhalt von selbst ergeben, allerdings abgelehnt worden, dagegen hat Baron v. Chlapowski selbstverständlich die gewünschte Rücksprache mit dem Kultusminister gehalten und Gelegenheit gehabt, diesem die von der „Germania" bestellte Petition zu übergeben.

— Kaiserin Friedrich ist, wie aus Homburg v. d. H. telegraphirt wird, gestern Vormittag mit den Prinzessinnen-Töchtern nebst Gefolge wohlbehalten dort eingetroffen. Die Herrschaften begaben sich alsbald mittelst offenen Wagens in das königliche Schloß.

— Die „Berl. Pol. Nachr." wiederholen gegenüber der Mittheilung von einer angeblich beabsichtigten weiteren beträchtlichen Erhöhung der Einfuhrzölle auf ausländischen Tabak ihre Bemerkungen vom 14. November 1888 mit dem Hinzufügen, daß dieselben auch heute noch zutreffen. Es heißt dort:

Wenn der Schluß gezogen wird, daß seitens der verbündeten Regierungen eine Vorlage wegen Erhöhung der Tabaksteuer vorbereitet werde, so wollen wir dem gegenüber bemerken, daß eine solche Annahme durchaus unzutreffend ist. Wenn an dem in Kraft befindlichen Tabaksteuergesetz irgend welche Aenderungen vorgenommen werden sollten, so dürften sie nur die technische Seite betreffen. Hierüber finden schon seit längerer Zeit Erhebungen statt, die aber, obschon diese rein technische Abänderung des Gesetzes mehrfach dringend gewünscht wird, wegen der Schwierigkeiten, die sich dabei herausgestellt haben, einen baldigen Abschluß und deshalb auch eine baldige Aenderung des Gesetzes nicht erwarten lassen."

— Daß es sich bei dem Streite über die Ausführung der Alters- und Invaliditätsversicherung um die Feststellung der positiven Seite der sozialreformatorischen Bestrebungen handelt, betont die „Deutsche volkswirthschaftliche Korrespondenz" gegenüber den platonischen Freunden, thatsächlichen Gegnern der Vorlage, um dann fortzufahren: „Die Herren der Opposition lehnen die Mitarbeit an diesem Werke ab in der richtigen Erwägung, daß unter politischen und ökonomischen Parteien die Einigkeit viel leichter durch Negation bestehender Zustände als durch Aufstellung positiver Ziele zu erreichen ist. Dabei trat bekanntlich zu aller Zeit und unter der Devise: „Video meliora, deteriora sequor" die geradezu widerwärtige Agitation in dem Sinne auf, daß es der Reichsregierung und den herrschenden Klassen in Deutschland an dem guten Willen fehle, Ernsthaftes zur Hebung der Lage der Arbeiterbevölkerung zu thun. Wo im deutschen Reiche, so fragen wir, hat man sich ernsthaft bemüht, im Sinne der von dem hochseligen Kaiser Wilhelm I. in der Botschaft vom 17. November 1881 bethätigten, von unserem jetzigen Herrscher eifrigst verfolgten Fürsorge für die Armen und Bedrängten Positives zu schaffen durch die Aufrichtung monumentaler Friedenswerke der Sozialreform? Nächst unserer Reichsregierung gebührt die Palme gerade denjenigen Theilen der Bevölkerung, welche den Arbeitern gegenüber als die herrschenden angegeben werden, den Industriellen und in erster Reihe jener Korporation derselben, dem „Zentralverbande deutscher Industrieller", welcher in der Vereinigung der hervorragendsten Arbeitgeber Deutschlands besteht und dessen eingehenden Erörterungen eine wesentliche Förderung des Gesetzgebungswerkes zu verdanken ist, während bekanntlich die Herren von der Opposition sich stets nur mit anderen sogenannten wichtigen Fragen eingehend beschäftigt haben. Dank den stets loyalen Bemühungen dieser großen Körperschaft ist nun der Gesetzentwurf nach allen Seiten hin derart beleuchtet worden, daß eine Verschiebung der seit Jahren zur Diskussion stehenden Frage einfach die Verneinung der Fortführung der sozialen Gesetzgebung bedeuten würde, da durchaus nicht anzunehmen ist, daß etwa nach Monaten die Aufbauung des sozialen Werkes auf ganz veränderten Grundlagen von Neuem begonnen und vollendet werden könne."

Aus Apia, 26. Februar, liegt ein Brief vor, den ein Matrose des deutschen Geschwaders an seine Familienangehörigen gerichtet hat. Es ist der letzte, der vor der fürchterlichen Nacht vom 16. zum 17. März geschrieben ist, die 2 deutsche Kriegsschiffe vernichtete. Der Schreiber des Briefes gehörte zum Kreuzer „Adler" und befindet sich unter den Geretteten. Sein Brief lautet:

„Briefe und Zeitungen erhalten; danke bestens dafür und bitte um weitere Zusendungen, da wir alle an Bord jedesmal, wenn die Seepost ankommt, sehnsüchtig auf Nachrichten aus der Heimath warten und die Zeitungen von Hand zu Hand gehend nahezu verschlungen werden. Wir befinden uns jetzt inmitten der Aequinoktialstürme. Die ganze letzte Woche hindurch hatten wir einen Orkan mit starkem Seegang, so daß wir vor 2 schweren Ankern lagen und, damit die Ankerketten nicht rissen, gegen Wind und hohe See andampfen mußten. Zu diesem häßlichen Unwetter und Ungemach aller Art gesellen sich noch unsere Feinde am Land, die mit jedem Tag frecher werden und fortwährend die hiesige Faktorei bedrohen, so daß wir jede Nacht uns gegen einen Ueberfall vorsehen müssen, der um so schwerer abzuschlagen ist, als wir in der herrschenden Finsterniß die dunkelbraunen Kerls nicht sehen können. Wir sind jedoch unverzagt mit Gott für Kaiser und Vaterland! Sollte es mir beschieden sein, hier zu fallen, was ich zwar nicht wünsche, so geschieht es für Deutschlands Ehre und seine Flagge, die wir Alle hochhalten, zumal jetzt, da die Dinge wieder sehr kritisch stehen. Doch nun ist endlich unseren Feinden der Krieg erklärt und damit für jeden Weißen die größte Vorsicht geboten. Demzufolge herrscht jetzt strenge Blockade; jedes Schiff, das in den Hafen kommt, wird untersucht nach Gewehren und Munition, auch demselben bekannt gegeben, daß wir uns im Kriegszustande mit dem feindlichen Mataafa befinden und daß deshalb aller Verkehr mit demselben nach dem Kriegsrecht bestraft wird. So sehr sich auch die Amerikaner, wie die Engländer hier darob ärgern, so hilft es ihnen nichts. Sie allein tragen die Schuld an den hiesigen Zuständen. Nächstens erwarten wir mit dem Lloyddampfer „Nürnberg" eine Verstärkung von 1000 Mann Marinetruppen, ohne welche die hier liegenden Schiffe, die übrigens zur Beschützung hinreichend sind, nicht viel ausrichten können, weil der Streit mit unseren Feinden zu Lande ausgefochten werden muß. Sowohl in ihren Zeitungen haben sich die Amerikaner, wie auch die da drüben in Australien, über uns lustig gemacht, allein wir lassen uns weder einschüchtern noch vertreiben, auch in dem Falle nicht, daß die noch weiter angekündigten 4 amerikanischen Kriegsschiffe hier eintreffen sollten. Hoffentlich treffen Ende März unsere Verstärkungen ein, dann geht der Tanz aufs Neue los; bis dahin scheint es vorläufig ruhig zu bleiben in diesem Loche der Südsee, wie unlängst einer unserer Offiziere den Aufenthalt in Apia bezeichnete."

Ausland.

Wien, 14. April. Während die deutschliberale Partei und ein ansehnlicher Theil der Lehrerschaft Vorbereitungen treffen, um den 14. Mai als den zwanzigsten Jahrestag der Sanktionirung des Volksschulgesetzes festlich zu begehen, meldet das „Vaterland", daß die Regierung in den ersten Tagen des Mai die schon oft angekündigte Vorlage, welche dies Volksschulgesetz theilweise abändert, im Herrenhause einbringen werde.

Paris, 14. April. Bei dem heute in Versailles stattgehabten Bankett der Boulangisten verlas Laguerre ein Schreiben Boulangers, in welchem derselbe sagt, der Fehler von 1889 kröne das Werk von 1789, indem er die demokratischen Reformen vernichte. Die Republik allein sei im Stande, diese Reformen zu erhalten und sie allein könne die Parteien mit einander aussöhnen. Aber die Republik dürfe keine parlamentarische Republik sein, welche nichts als eine beständige Ohnmacht erzeuge. Das Schreiben schließt: Ich trinke auf die Verbesserung des Schicksals des Volkes und auf die Einigkeit aller wahrhaften Franzosen in der Republik.

London, 14. April. Der gestern in Kew stattgefundenen Beisetzungs-Feierlichkeit der Herzogin von Cambridge wohnten die Königin, sowie alle Mitglieder der königlichen Familie bei. Die Leiche wurde nach der Feier vom Palast St. James aus unter Eskorte von Kavallerie in das Mausoleum, wo der Herzog von Cambridge beigesetzt ist, übergeführt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. April. „Ueber die Aufgaben des rothen Kreuzes im Krieg und Frieden" lautete das Thema, welches der leitende Arzt von „Bethanien", Herr Dr. Schmid, zu einem Vortrag gewählt hatte, der auf Veranlassung des Patriotischen Krieger-Vereins am Sonnabend im Saale der „Philharmonie" gehalten wurde. Seitens der Mitglieder der hiesigen Kriegervereine, für welche der Vortrag eigentlich veranstaltet war, zeigte sich eine sehr geringe Theilnahme, dies wurde auch von dem Vorsitzenden, Herrn Oberst-Lieutenant a. D. Jäckel in seiner Ansprache mit Bedauern hervorgehoben, da gerade die Kriegervereine ein besonderes Interesse für die Bestrebungen des rothen Kreuzes haben müßten, denn die Satzungen des deutschen Kriegerbundes machen es auch zur Pflicht, die Bildung von freiwilligen Sanitäts-Kolonnen zu fördern. Einzelne Bezirke hätten darin auch bereits erfreuliche Resultate erzielt, nur der 5. (pomm.) Bezirk sei noch weit zurück und es sei mit Freuden zu begrüßen, daß Herr Dr. Schmid durch seinen Vortrag die erste Anregung zu entschiedenem Vorgehen in dieser Sache gebe.

Herr Dr. Schmid, welcher demnächst das Wort erhielt, wies zunächst auf zwei bekannte Bilder hin, welche die Folgen des Krieges darstellten; das eine, von einem russischen Maler gefertigte, zeigt in realistischer Weise die Schrecken und Greuel des Krieges, während das zweite das Walten der barmherzigen Schwestern auf dem Schlachtfelde veranschaulicht; beide Bilder zeugten von Lebenswahrheit, aber dem zweiten wende sich sofort die Sympathie zu und es rege gleichzeitig an, mit an der Rettung der Verwundeten zu arbeiten. In unserem Jahrhundert seien die Schlachten in Folge der Verbesserungen der militärischen Macht aller Staaten schwerer als in früherer Zeit und die Wunden in Folge der neuen Geschosse schrecklicher. Wie man aber bestrebt sei, das Vaterland zu schützen durch Erhöhung der Wehrkraft, so müsse auch Staat und Gesellschaft dafür sorgen, in Kriegsgefahr die Rettung der Verwundeten in erhöhtem Maße zu sichern.

Es sei anzuerkennen, daß in Deutschland Sanitäts-Kolonnen mit einem kolossalen Apparat eingerichtet seien und denen gewissen Trost gewähren, die einer eventuellen Verwundung entgegengingen. Aber die Thatsachen hätten erwiesen, daß trotz des großen Apparates die Hülfe im Kriege noch nicht ausreichend und die Behörde sei deshalb für diese Sache seit lange in engste Beziehung mit Privatkreisen getreten. Zunächst sei es der Johanniter-Orden, welcher auch im Kriege eine segensreiche Thätigkeit entfalte und in hervorragender Weise verfolge dieselben Zwecke die im Jahre 1863 begründete internationale Gesellschaft des rothen Kreuzes, welche bereits in fast allen Kulturstaaten Verbreitung und Anerkennung gefunden hätte. In der vorjährigen General-Versammlung der Gesellschaft zu Karlsruhe sei zum ersten Male auch ein Vertreter Japans anwesend gewesen. Redner weist sodann auf das große Interesse hin, welches Ihre Majestät die Kaiserin Augusta trotz hohen Alters und schweren Leidens stets für die Gesellschaft des rothen Kreuzes gezeigt habe, es sei dies ein leuchtendes Beispiel für Jeden, sich zu sagen, auch er könne mit seinen Kräften dem Vaterland nützen, wenn er nicht im Stande sei die Waffen zu tragen.

Es sei anzuerkennen, daß sich bei Ausbruch eines Krieges in ganz Deutschland stets Begeisterung für das Vaterland und die leidenden Brüder zeige und auch die Provinz Pommern habe darin bei den letzten Feldzügen Großes geleistet,

er ein gutes Ganzes erreiche man nicht durch Begeisterung und guten Willen, sondern durch lange, sachgemäße Vorbereitung. Trotz der großen Opferfreudigkeit konnte im letzten Feldzug nicht überall die Hülfe so geleistet werden, wie es im Interesse der Verwundeten erwünscht gewesen wäre, und man habe eingesehen, daß nur dann sichere Abhülfe geschaffen würde, wenn schon in Friedenszeiten Alles für den Krieg vorbereitet werde. Seit dem letzten Kriege sei in dieser Beziehung schon Manches geschehen; hierzu sei in erster Reihe die neue Eintheilung für die Lieferungen der Frauen-Vereine zu rechnen, durch welche eine geregelte, sachgemäße und verständige Uebersendung von Liebesgaben (Verbandszeug, Kleider, Wäsche 2c.) ermöglicht werde. Es sei dies keine kleine Aufgabe, wenn man bedenke daß im Feldzug 1870—71 aus Deutschland allein für 56½ Millionen Mark Waaren nach dem Kriegsschauplatz gingen und diese hohe Summe bezöge sich nur auf solche Waaren, die gebucht werden konnten, während außerdem sicher noch Sachen von gleich hohem Werthe eingingen, bei denen eine Buchung nicht möglich gewesen sei. Redner schildert sodann das Wirken der freiwilligen Krankenpflege im serbisch-bulgarischen Feldzug, bei welchem er selbst eine Sanitäts-Kolonne begleitet. Damals sei zum ersten Male die Antisepsis angewendet und es habe sich ergeben, wie große Vortheile dieselbe biete.

Ein hohes Gebot der freiwilligen Krankenpflege sei es, sich in irgend einer Form Sicherheit zu verschaffen für die Leistungsfähigkeit der einzelnen bei der Pflege Mitwirkenden. Man müsse Sicherheit haben, daß den Einzelnen nicht schnöde Gewinnsucht zu dem Samariterwerk treibe und daß die Pflege nicht Leuten übergeben werde, die keine Idee von solcher Pflege hätten. Es müsse deshalb schon in Friedenszeiten eine sorgfältige Vorbereitung stattfinden. Hierzu sei bereits durch zwei Arten im Anschluß an die bestehenden Organisationen Gelegenheit geboten. Zunächst durch die Sanitäts-Kolonnen, wie solche in den einzelnen Bezirken des deutschen Kriegerbundes eingerichtet seien und sodann durch das von Dr. Joh. H. Wichern in Hamburg 1833 begründete „Rauhe Haus", in welchem jeder junge Mann christlicher Konfession ausgebildet werde und sich auf Wort verpflichten müsse, im Falle des Krieges bei der freiwilligen Krankenpflege einzutreten.

Es sei zu wünschen, daß auch in der Provinz Pommern bald Einrichtungen geschaffen würden, die eine gründliche Vorbereitung für die freiwillige Krankenpflege möglich machten; für die dabei Betheiligten habe eine solche Vorbereitung auch schon in Friedenszeiten wesentliche Vortheile, da sie die dabei erworbenen Kenntnisse auch bei Verhältnissen verwerthen könnten, die in Familien fast täglich vorkommen können, z. B. bei Unglücksfällen aller Art, bei Feuersbrünsten, Ueberschwemmungen 2c. Diese Vortheile allein seien lohnend genug, die nöthigen Kenntnisse schon in Friedenszeiten zu erwerben und in Kriegszeiten würden dann die Greuel des Schlachtfeldes bedeutend gemildert werden, da die barmherzige Nächstenliebe in zweckmäßiger Weise Verwendung fände.

Dem Redner lohnte reicher Beifall für seine interessanten Ausführungen, für welche ihm auch der Vorsitzende den Dank der Anwesenden aussprach.

Herr Liebe richtete noch einige zu beherzigende Worte an die anwesenden Mitglieder der Kriegervereine, dahin zu streben, daß auch in Stettin und Pommern die Errichtung von Sanitätskolonnen recht bald warme Unterstützung fände.

Nach einer weitern Diskussion wird dann der Beschluß gefaßt, der Sache in der von Herrn Dr. Schmid angeregten Weise näher zu treten und die Bildung von Sanitätskolonnen in Angriff zu nehmen. Es soll eine Aufforderung erlassen werden, in der sowohl Krieger wie Nichtkrieger zu recht zahlreicher Betheiligung aufgefordert werden.

— Nachdem am Sonnabend Abend bereits in F. Reinke's Saal eine Sitzung des Kreisausschusses des Turnkreises IIIa (Pommern) stattgefunden, wurde gestern daselbst der Kreisturntag abgehalten. Derselbe wurde von dem Kreisvertreter Herrn Dr. Rühl eröffnet und stellte derselbe zunächst fest, daß der Oder-Turngau durch 23, der vorpommersche Gau durch 20, der hinterpommersche Gau durch 13, der Rega-Gau durch 7, gaulose Vereine durch 5 und der Gauvorstand mit 6 Stimmen vertreten war. Der Kreisvertreter erstattete sodann den Verwaltungsbericht über die letzten zwei Jahre und zeigte sich aus demselben ein recht erfreuliches Gedeihen der Turnerei in unserer Provinz, wenn auch noch Manches zu thun bleibt, um alle Turner für das Ganze zu erwärmen. Der Kreistag beschloß, den sehr interessanten Verwaltungsbericht drucken und jedem einzelnen Mitgliede zugehen zu lassen. Demnächst erstattete Herr Hofvergolder Brockhausen als Kreiskassenwart Bericht, darnach betrugen die Einnahmen 798,89 Mark, die Ausgaben 632 Mark, so daß ein Kassenbestand von 166,89 Mark verbleibt. Dem Kassenwart wurde Decharge ertheilt. Es folgten die Berichte der einzelnen Gauvertreter. — Ein Antrag des Kreisausschusses, die Gauturnwarte zu ordentlichen Mitgliedern des Ausschusses zu ernennen, damit dieselben bei den Ausschußsitzungen Gelegenheit haben, zusammen zu kommen und über einen einheitlichen Turnbetrieb zu berathen, wird angenommen, ebenso ein Antrag vom Verein Kolberg, die Kassengeschäfte fortan dem Kreisvertreter zu übertragen, dagegen wurde ein weiterer Theil dieses Antrages abgelehnt, welcher dahin ging, an Stelle des Kreiskassenwarts aber einen Kreisturnwart zu wählen und diesem die Stellvertretung des Kreisvertreters zu übertragen. — Da durch Annahme des obigen Antrages für die Folge das Amt eines Kassenwarts fortfällt, sprach Herr Dr. Rühl dem langjährigen Verwalter dieses Amtes, Herrn Brockhausen, den Dank des Kreises aus; zu einer Zeit, als die Turnsache in Stettin und der Provinz arg darnieder lag, sei Herr Brockhausen entschieden für die deutsche Turnerschaft eingetreten und ihm sei es wesentlich zu danken, daß sich die Vereine Pommerns wieder befestigt und mehr und mehr dem großen Ganzen angeschlossen hätten.

Ein Antrag auf Reisekostenvergütung für die Abgeordneten zu den Kreisturntagen aus der Kreiskasse findet dadurch Erledigung, daß beschlossen wird, den Vertretern der Vereine, welche über 5 Mark Reisekosten bedürfen, diesen Mehrbetrag aus der Kasse zu vergütigen und zur Beschaffung der hierzu nöthigen Gelder die Kopfsteuer, welche die Gaukassen an die Kreiskassen zu zahlen haben, um 2 Pf. zu erhöhen.

Eine überaus lebhafte Debatte entspann sich über den Antrag mehrerer Vereine Vorpommerns auf Theilung des vorpommerschen Gaues, doch wurde dieser Antrag schließlich abgelehnt. — Der Kreisvertreter macht sodann eingehende Mittheilungen über das 7. deutsche Turnfest zu München vom 28.—30. Juli d. J., zu welchem der Stettiner Turnverein eine Musterriege entsenden wird, ebenso ein Verein des hinterpommerschen und des Rega-Gaues. Zu Kampfrichtern für das deutsche Turnfest werden die Herren Bonow-Kolberg und Reimer-Stettin und zur eventuellen Stellvertretung die Herren Rühl-Anklam und Selig-Naugard gewählt. — Einstimmig erfolgt die Wiederwahl des Herrn Dr. Rühl zum Kreisvertreter auf 4 Jahre. — Eine eingehende Berathung wird einer Turnfestordnung für die Turnfeste im Kreise IIIa zu Theil und wurde dieselbe schließlich einheitlich festgestellt und genehmigt. — Von den weiteren Punkten der Tagesordnung erwähnen wir noch, daß beschlossen wurde, im Jahre 1890 ein pommersches Kreisturnfest, oder wenn sich dem Schwierigkeiten entgegenstellen, nur eine turnerische Vereinigung zu veranstalten; dem Ausschuß wird es überlassen, einen Ort zu wählen.

Nach Beendigung der Verhandlungen des Kreisturntages fand in der Turnhalle der Barnimschule ein Schauturnen des Stettiner Turnvereins statt und hieran schloß sich eine freie Vereinigung in Reinke's Saal.

— Gestern Abend gegen 6½ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück gr. Wollweberstraße 1 gerufen, fand daselbst aber keine Feuersgefahr vor; es war ein Schornsteinbrand ausgebrochen, jedoch bereits durch einige Eimer Wasser gelöscht.

— Am Sonnabend Abend befanden sich zwei Arbeiter in dem Kellerlokal Friedrich- und neue Wallstraßen-Ecke, sie hatten mit dem Wirth einen Streit, einigten sich jedoch. Als sie sodann das Lokal verließen, erhielten sie von hinten einen Schlag und die Thüre wurde hinter ihnen geschlossen. Sie wollten durch ein in der Thür befindliches Loch sehen, wer nach ihnen geschlagen, als durch dieses Loch mit einer Eisenstange gestoßen und die beiden Arbeiter nicht unerhebliche Verletzungen im Gesicht davontrugen. Der Revierwächter fand Beide stark blutend vor dem Lokal und brachte sie zur Wache, woselbst dieselben vernommen wurden und gegen den Thäter Strafantrag stellten.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 15. April. — Wie wir s. Z. mitgetheilt, wurde am 16. März d. J. einem höheren Polizeibeamten aus dessen Bureau in der hiesigen Polizeidirektion ein Ueberzieher gestohlen. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich sofort auf einen Menschen, welcher kurz vorher in dem Bureau gewesen und um eine Unterstützung gebeten hatte. Dieser Mensch wurde auch bald darauf in der Person des Arbeiters Aug. Gust. Riedelmann ermittelt und fand man denselben im Besitz des gestohlenen Ueberziehers. R. ist bereits vielfach vorbestraft, darunter mehrere Male mit Zuchthaus; mit Rücksicht hierauf wurde heute wegen des neuen Diebstahls gegen ihn auf 3 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

— Am Freitag nahm bei einem Bogislavstraße 35 wohnhaften Arbeiter ein Mann Schlafstelle, der angab, Maler zu sein und aus Berlin komme, sich auch durch ein Berliner Miethsquittungsbuch legitimirte. Am nächsten Tage entfernte sich derselbe wieder unter Mitnahme eines Anzuges im Werthe von 63 Mark.

— Von hier aus war an die Eisenbahndirektion das Ersuchen gerichtet worden, zum Besuche der Walfisch-Ausstellung einen Extrazug von Stargard nach Berlin zu stellen. Das Betriebsamt hat darauf erwidert, daß es selbst die Absicht habe, am 21. d. M., dem ersten Osterfeiertage, einen Sonderzug zu ermäßigten Preisen abzulassen und dadurch den geäußerten Wünschen zu genügen glaube.

Stadttheater.

Die Meininger setzten am Sonnabend ihr Gastspiel mit der Aufführung des Shakespeare'schen Wintermärchens fort. Die Darstellung bot auch diesmal wieder viel Originelles. Während der große Dichter in seinem Drama mit Zeit und Raum in wahrhaft genialer Unbekümmertheit verfährt, z. B. Böhmen an die See verlegt und die siebzehn Jahre zwischen dem dritten und dem letzten Akte an der äußeren Erscheinung der Hermione spurlos vorübergehen läßt, legen die Meininger Gewicht darauf, dem Drama trotzdem einen gewissen Lokalton einzuimpfen und sowohl die Scenen in Sizilien wie in dem Böhmer Walde mit möglichster örtlicher Treue wiederzugeben. Ob mit Recht — darüber läßt sich indessen doch streiten. Wir schwärmen zwar durchaus nicht für eine möglichst abgeblaßte Phantasielandschaft, die den mannigfachen Widersprüchen der Shakespeare'schen örtlichen Scenerie durch Weglassung alles irgendwie Charakteristischen wenn nicht abhelfen, so doch aus dem Wege gehen will; auf der anderen Seite aber ist doch auch das Märchen von der Perdita keine Erzählung von besonderem sizilianischen oder böhmischen Gepräge, sondern eine jener Dichtungen, welche doch nur einen allgemein menschlichen Untergrund zu ihrer Voraussetzung haben. Allerdings hat Shakespeare bei seinem Drama aus italienischen Quellen geschöpft, aber was sein Interesse erregte, ist nicht das sizilianische Kolorit der Erzählung des Dekameron, sondern die menschliche Schwäche des Leontes, die Standhaftigkeit des Weibes in der Hermione und der versöhnende Ausgang in der Wiederauffindung der Perdita. Dem Wintermärchen eine so besonders sizilianische Färbung zu geben, halten wir für fast zu viel. Das Wintermärchen will nur ein Märchen sein; darüber hinaus stellt es keine Ansprüche, auch nicht an einen besonderen Lokalton. Wie überflüssig derselbe, beweist nichts besser als gerade die Darstellung der Meininger selbst. Vieles in ihrer Gerichtsscene im dritten Akte ist alles eher als sizilianisch — wie selbst die blendend weißen Tücher, welche dort das Volk zu Ehren des freisprechenden Orakels schwingt — und im vierten Akte müssen auch die Meininger zu einer Küstenlandschaft ihre Zuflucht nehmen, welche nur die Phantasie gemalt hat, die es aber weder in Böhmen noch sonst wo geben dürfte.

Trotzdem aber kann nicht geleugnet werden, daß dieser Meininger Darstellung des Wintermärchens doch ein großer Zauber inne wohnt. Denn die Meininger Auffassung einmal zugegeben, so sind die einzelnen Bilder mit einer wahrhaft entzückenden Schönheit und packender Treue wiedergegeben. Gleich die Scenerie im ersten Akte ist bewundernswerth. Nicht minder zeigt sich im weiteren Verlaufe des Stückes der magische Kontrast zwischen der tiefblauen Farbe des Mittelmeeres und dem röthlichen Gestein der sizilianischen Berge, welche der dortigen Landschaft ein so eigenthümlich berauschendes Gepräge verleiht. Auch die sizilianischen Städtebilder und die Schlußscene mit der Statue der Hermione sind von mächtigem Effekt. Besonders drastisch und malerisch aber ist auch hier die große Gerichtsscene im dritten Akte arrangirt, die in der That verdiente, durch den Pinsel verewigt und berühmt zu werden. Es giebt wenig Bilder, die sich mit dieser Darstellung an Naturwahrheit, Kraft und auch an Schönheit messen können.

Die Darstellung im Einzelnen betreffend, so zeichnete sich vor Allem Amanda Lindner als Hermione aus. Ihre Darstellung als Königin, als Angeklagte vor Gericht, als wieder erwachende Statue war ebenso ergreifend wie würdevoll. Auch die Pauline der Marie Berg war eine vortreffliche Erscheinung. Die Perdita des Fel. Sedlmayr erschien Anfangs etwas zu unbedeutend und brachte sich erst im letzten Akte zur vollen Geltung. Die schwierige Rolle des Leontes wurde von Karl Weiser treffend wiedergegeben. Auch der Polixenes von Hermann Knorr war eine vorzügliche Leistung. Das komische Element fand in den Herren Romanus Hassel (Schäfer), Karl Görner (Räpel) und Wilhelm Arndt (Autolicus) eine treffliche Vertretung. Alle übrigen Partien waren gleichfalls in besten Händen. Das sehr zahlreich besuchte Haus überschüttete die Darsteller mit wiederholtem Beifall. G.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 13. April. Die russische Galeas „West", Kapitän Lange, von Windau kommend, war gestern Morgen in Folge starken Nebels, diesseits Misdroy, ostwärts von unserem Hafen, auf Grund gerathen. Einem Konsortium von Fischern aus Osternothhafen gelang es, die Galeas nach mehrfachen Anstrengungen wieder flott zu machen. Die Kosten dafür beliefen sich auf 800 Mark. Die „West", welche Stabholz (Zement-Tonnenstäbe) in Ladung besitzt und nach Stettin bestimmt ist, hat durch den Zwischenfall nur geringe Beschädigung erlitten. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr kam dieselbe in unserem Hafen ein und wird nach Stettin hinaufgehen.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 4. April. (Allgemeiner deutscher Versicherungs-Verein.) Im Monat März 1889 wurden 359 Schadenfälle durch Unfall angemeldet. Von diesen hatten 1 den sofortigen Tod und 26 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge. Von den Mitgliedern der Sterbekasse starben in diesem Monat 36. Neu abgeschlossen wurden im Monat März 1595 Versicherungen über 11,010 Personen. Alle vor dem 1. Dezember 1888 eingetretenen Schäden inkl. der Todes- und Invaliditäts-Fälle sind bis auf die von 24 noch nicht genesenen Personen vollständig regulirt. Auf Grund der Haftpflicht-Versicherung kamen 28 Forderungen im Betrage von 2595,11 Mark zur Anzeige.

Börsenberichte.

Stettin, 15. April. Wetter bewölkt. Temperatur + 7° R. Barometer 27" 10'". Wind: West.

Weizen wenig verändert, loko 176 bis 181 bez., per April-Mai 182 bez., per Mai-Juni 183 B. u. G., per Juni-Juli 184,5 B. 184 G, per Juli-August —, per September-Oktober u. Uf. 184 B. u. G.

Roggen unverändert, loko 138—146 bez., per April-Mai 146,5 bez., per Mai-Juni 146,5 B. u. G., per Juni-Juli 147,25—147 bez., per Juli-August 148—147 bez., 147,5 B. u. G., per September-Oktober u. Uf. 147,5 B. u. G.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. 138—144 bezahlt.

Rüböl behauptet per 1000 Kgr. loko o. F. b. Kl. 56 B., per April-Mai 55 B., per September-Oktober 50,5 B.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko o. F. 50er 54,5 bez., do. 70er 34,7 nom., per April-Mai 70er 33,6 nom., per Mai-Juni 70er 34,1—34 bez., per August-September 70er 35,2 nom.

Petroleum per 50 Kilo loko 11,5 verz. bez.

Berlin, 15. April Weizen April-Mai 185,50—187 M., Juni-Juli 189,50 M., September-Oktober 187,75 Mark.

Roggen April-Mai 147,00—146,25 M., Juni-Juli 147,00 M., Sept.-Okt. 149 M.,

Rüböl April-Mai 54,90 M., Sept.-Okt. 50,80 M.

Spiritus loko 50er 54,30 M., loko 70er 34,50 M., April-Mai 70er 33,80 M., August-September 70er 35,20 M.

Hafer April-Mai 143,00 M.

Petroleum April 22,80 M.

Antwerpen, 13. April. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer steigend. Gerste schwach. — Petroleummarkt. Loko 16½, per April 16 bez., per Juni 16⅜ bez., per September — Dezember 17¼ Br. Tendenz: ruhig.

Newyork, 13. April. Wechsel auf London 487. Petroleum in Newyork 700, in Philadelphia 690, rohes 720, Pipe line certificates 90½. Mehl 305. Rother Winter-Weizen 86⅞. Weizen per laufenden Monat 85⅛, per Mai 85⅞, per Juli 90. Getreidefracht 2¾. Mais 43⅝. Zucker 6⅛. Schmalz (Marke Wilcox) 717, (Marke Fairbanks) —. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 18¾, per Mai ord. Rio Nr. 7 1662, per Juli ord. Rio Nr. 7 1682.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen der Stett. Zeitung.

Luxemburg, 14. April. Das Telegramm des Kaisers von Rußland an den Herzog-Regenten, d. d. Gatschina, 14. April, lautet: Ich habe die Ankündigung Ew. Hoheit vom Antritt der Regentschaft des Großherzogthums Luxemburg erhalten und bitte Ew. Hoheit, meine besten Wünsche für einen andauernden Erfolg in der Ausübung der übernommenen hohen Aufgaben entgegen zu nehmen. Alexander.

Der König Leopold von Belgien sandte folgendes Telegramm: Ich danke Ew. königl. Hoheit für das liebenswürdige Telegramm, in welchem Sie mir ankündigen, daß Ew. königl. Hoheit in Folge der Krankheit des Königs-Großherzogs die Regentschaft des Großherzogthums übernommen haben. Ew. königl. Hoheit zweifeln nicht an der tiefen Betrübniß, welche die Krankheit des Königs mir verursacht, noch an meinem lebhaften Wunsche, mit Ew. königl. Hoheit den besten nachbarlichen Verkehr zu pflegen. Ich kann selben nicht besser inauguriren als durch die Erneuerung der Versicherung meiner Freundschaft und den Ausdruck meiner Wünsche für das Gedeihen des Großherzogthums. Leopold.

Das Antwort-Telegramm des Großherzogs und der Großherzogin von Weimar besagt: Wohl hast Du Recht, lieber Vetter, auf unsere Wünsche zu bauen, mit denen wir Dich in Deinen neuen Regentenpflichten begleiten, Gottes Wille legt es Dir auf und wird Dir auch Beistand leisten, wie er auch uns hilft, diese schwere Zeit des Leidens des kranken Königs zu ertragen. Gott sei mit Dir und den Deinen. Alexander, Sophie.

Wien, 15. April. Gegenüber mehreren beunruhigenden Meldungen deutscher und französischer Blätter über das Befinden der Kaiserin Elisabeth wird aus authentischer Quelle mitgetheilt, daß die neuralgischen Schmerzen in der jüngsten Zeit wesentlich gemildert sind und von der Massagekur in Wiesbaden eine vollständige Hebung des Leidens zuversichtlich erhofft wird. Der übrige Gesundheitszustand der Kaiserin ist vollkommen befriedigend, alle gegentheiligen Gerüchte sind unbegründet.

Paris, 15. April. Ein Polizei-Kommissar erschien gestern in den Wohnungen von Boulanger, Rochefort und Dillon mit dem Vorführungsbefehl, um als erste Formalität die Abwesenheit derselben festzustellen.